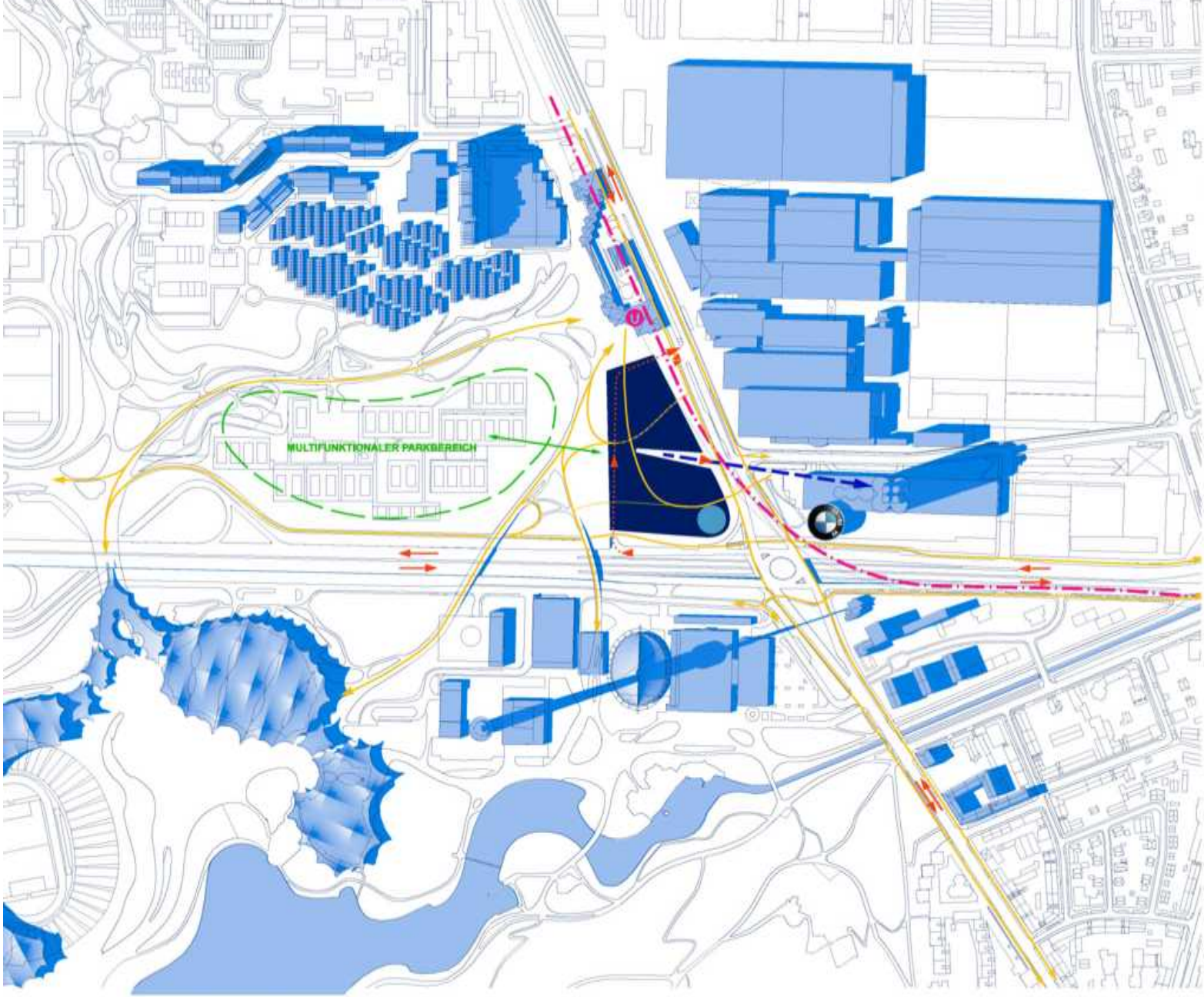
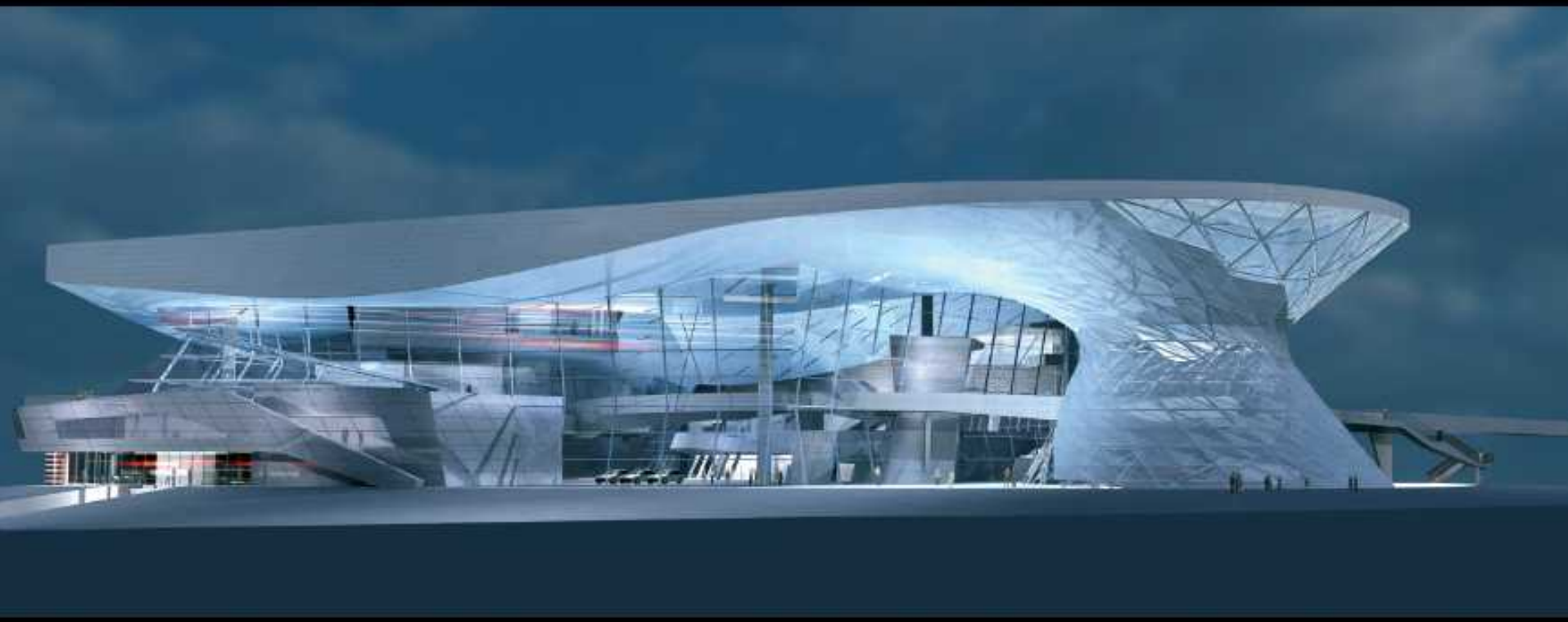
Von der Kunst beim Bauen

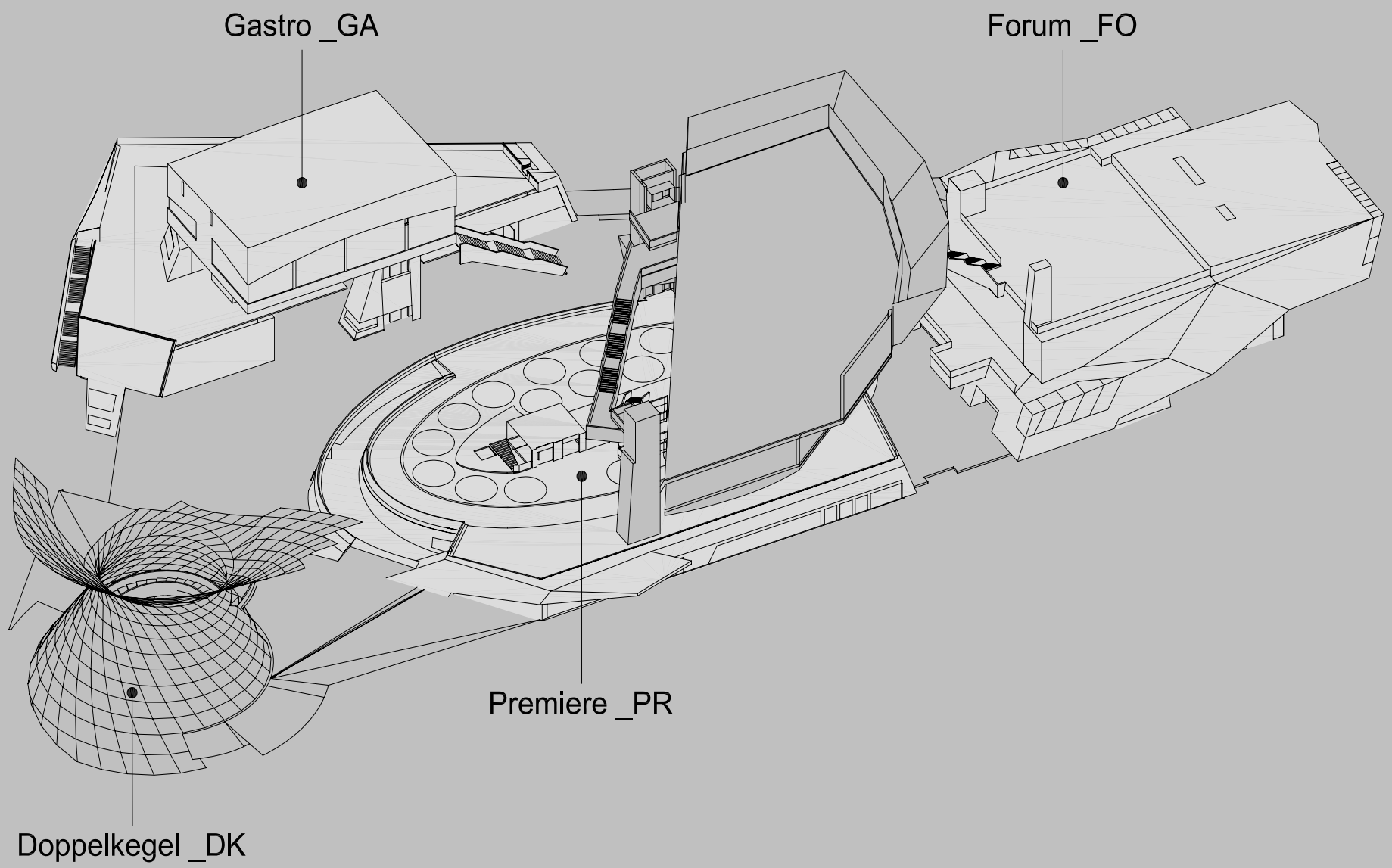
Bayerischer Ingenieuretag
am 22.01.2010 / Victor Schmitt



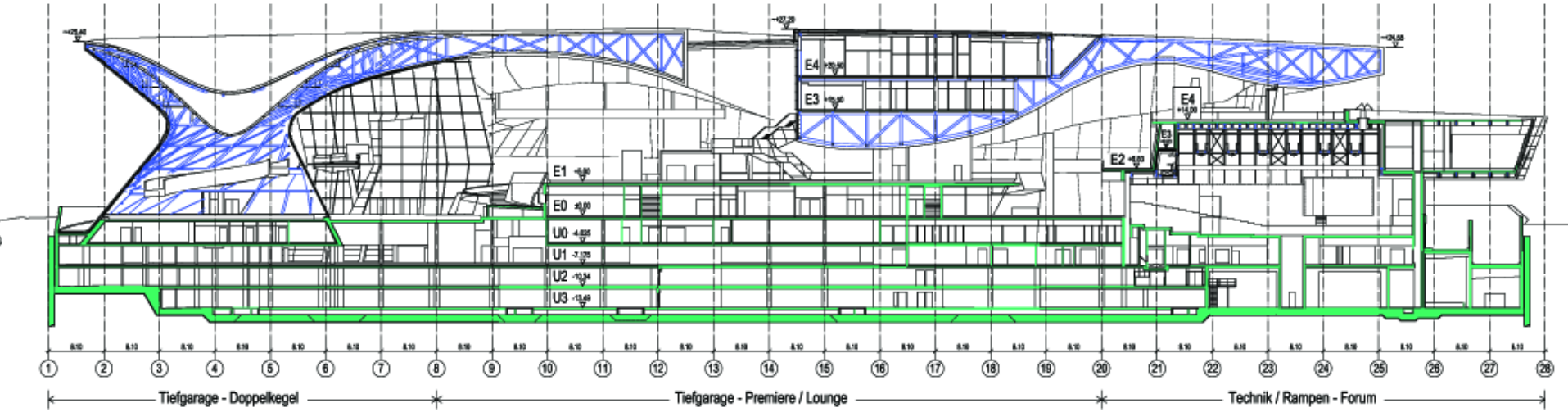
LAGEPLAN



BMW Welt :
Bauteile, Isometrie

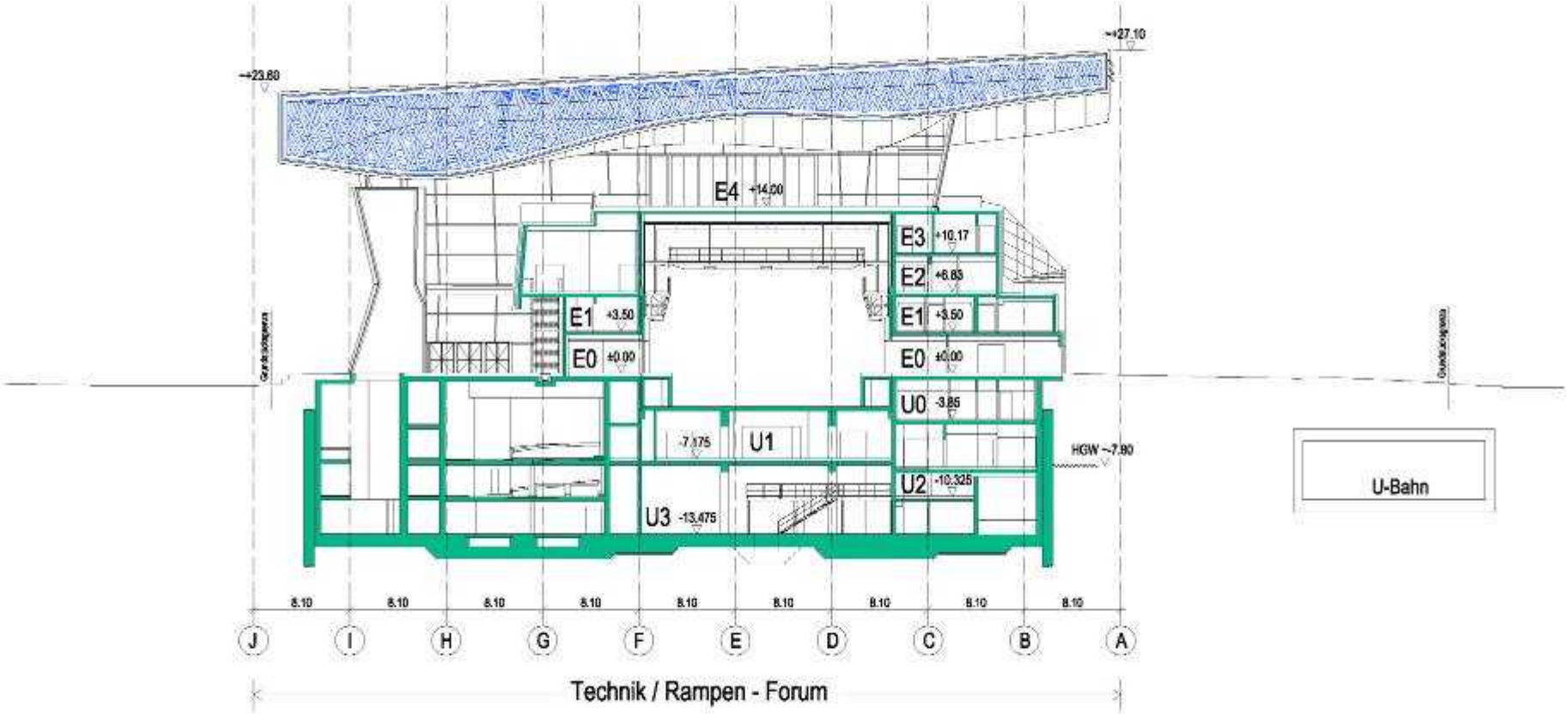


BMW Welt :
Längsschnitt

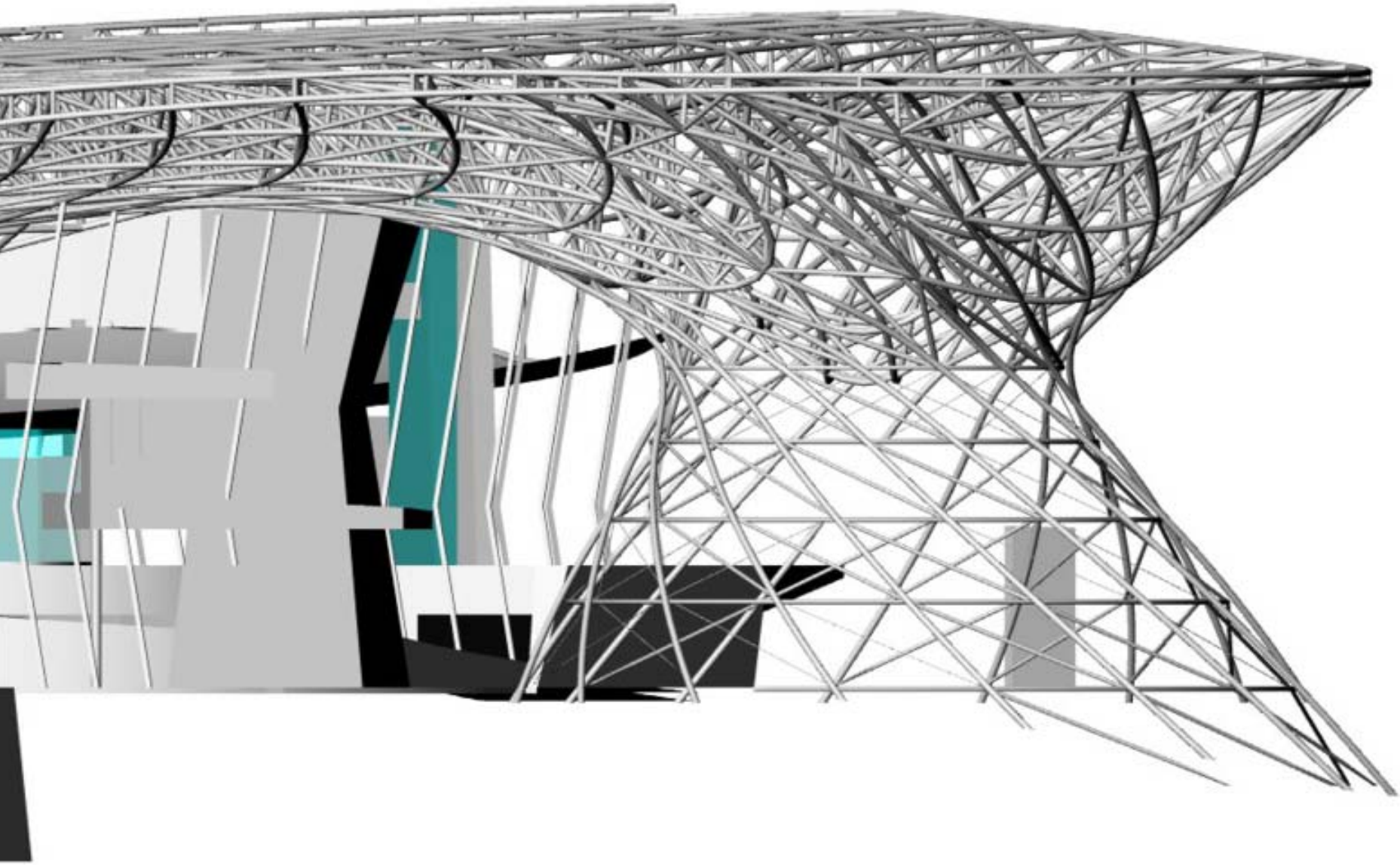


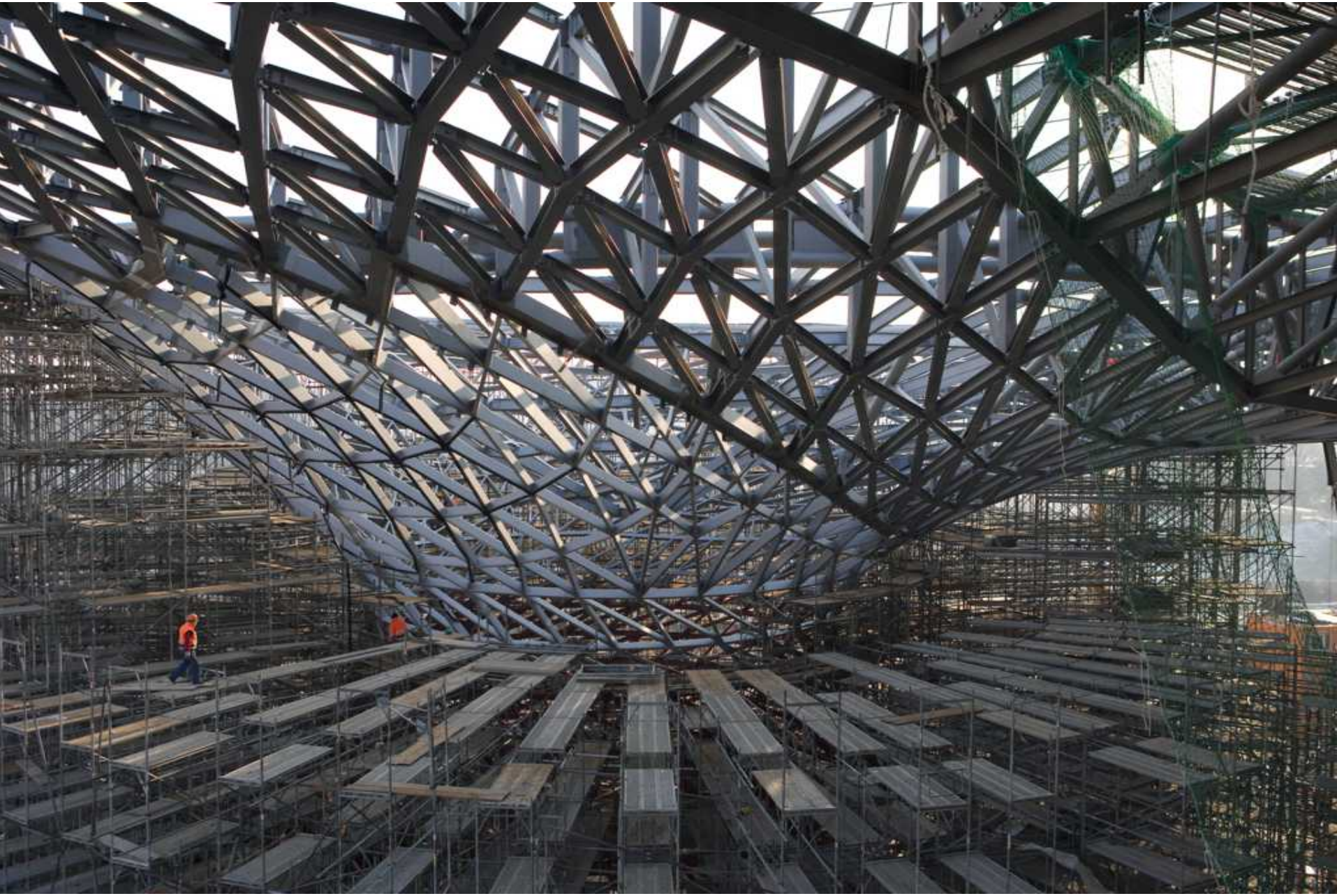
BMW Welt :

Raum in Raum Konstruktion Forum



BMW Welt : Gastro





BMW Welt : Doppelkegel

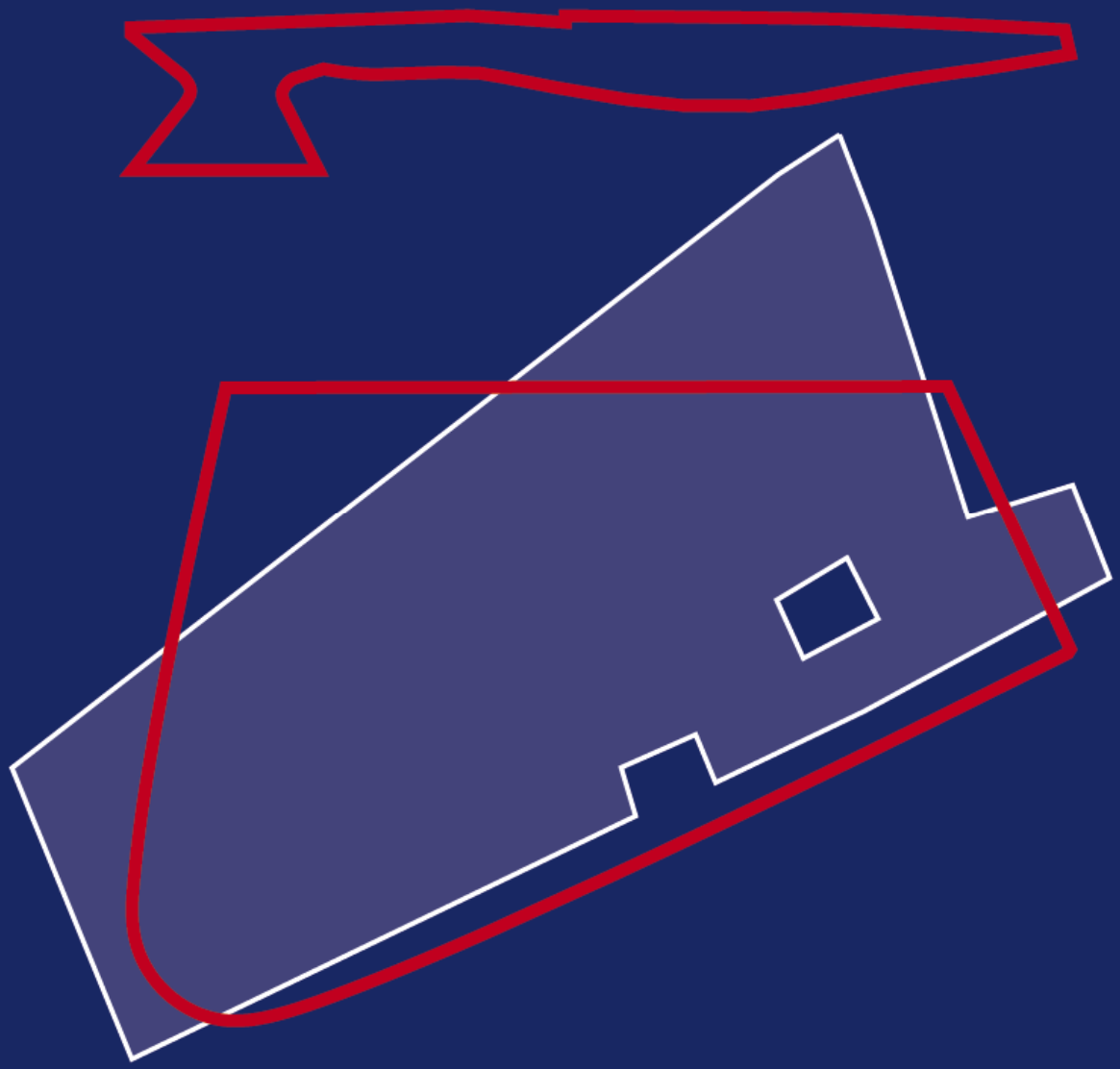
BMW Welt : Forum

BMW Welt : Lageplan

Von der Kunst beim Bauen

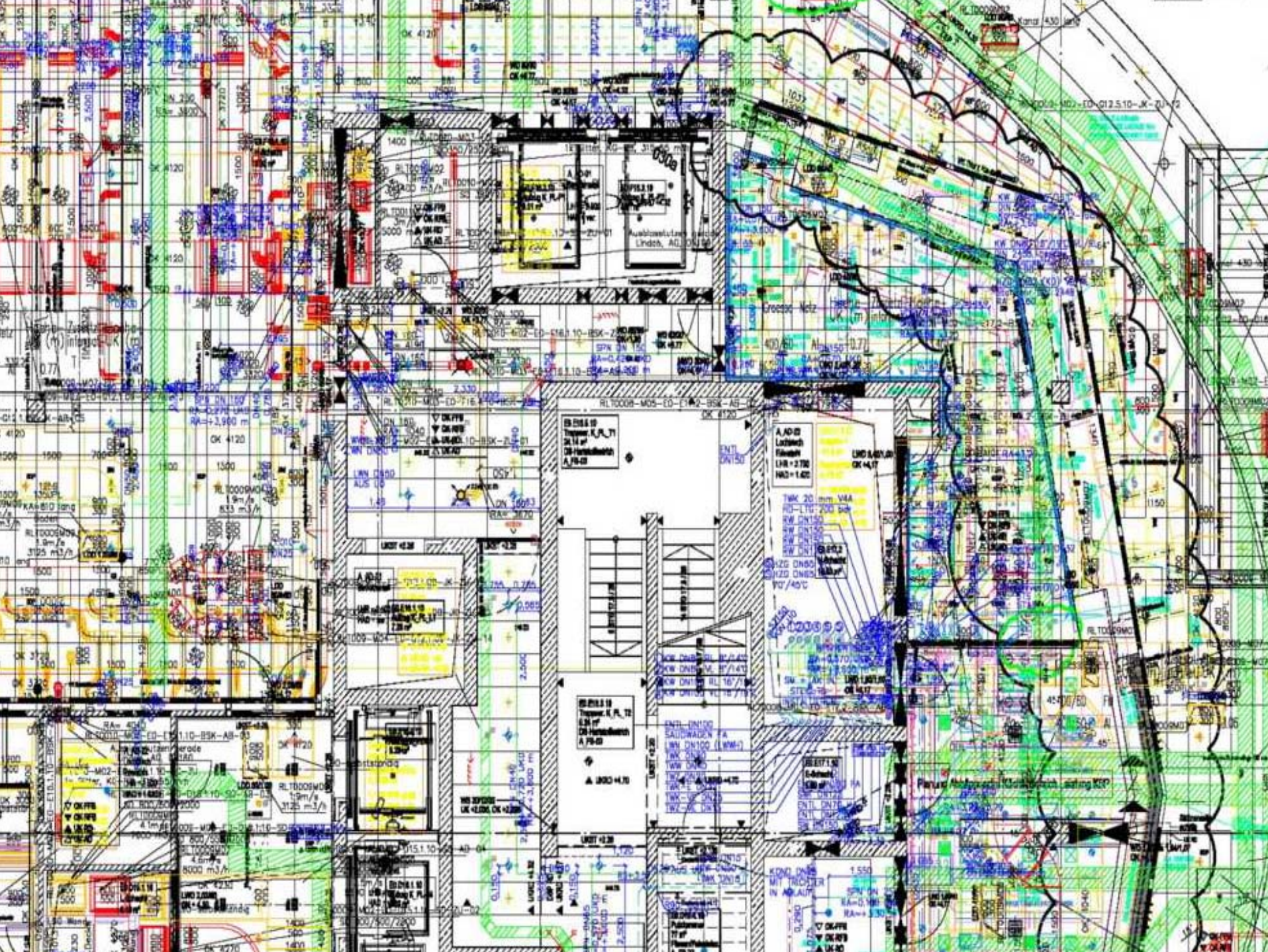
Bayerischer Ingenieuretag
am 22.01.2010 / Victor Schmitt

SIZE COMPARISON

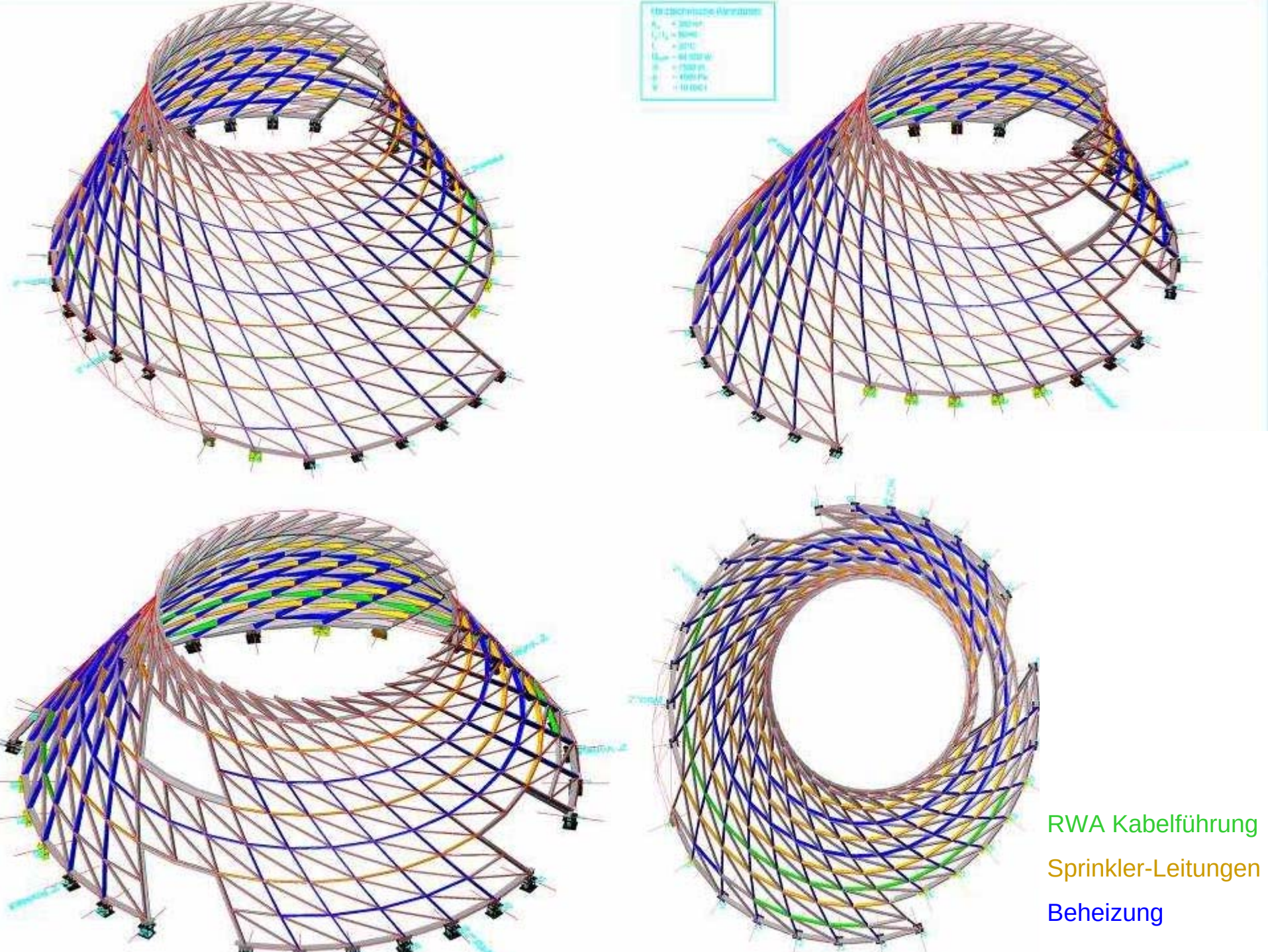


BMW Welt
Munich, Germany

San Marco Square
Venice, Italy



BMW Welt : Forum- Bühnentechnik



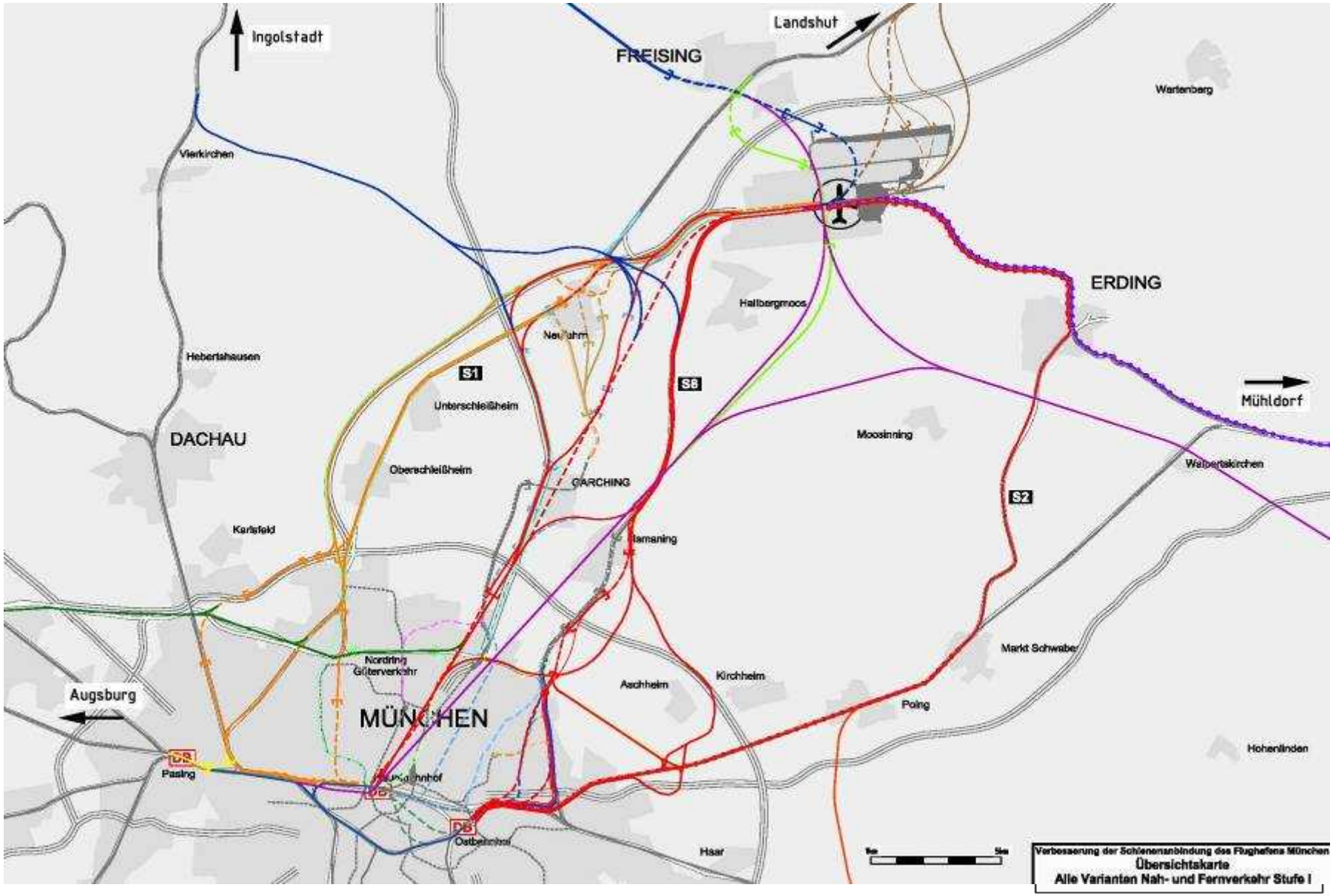
RWA Kabelführung

Sprinkler-Leitungen

Beheizung

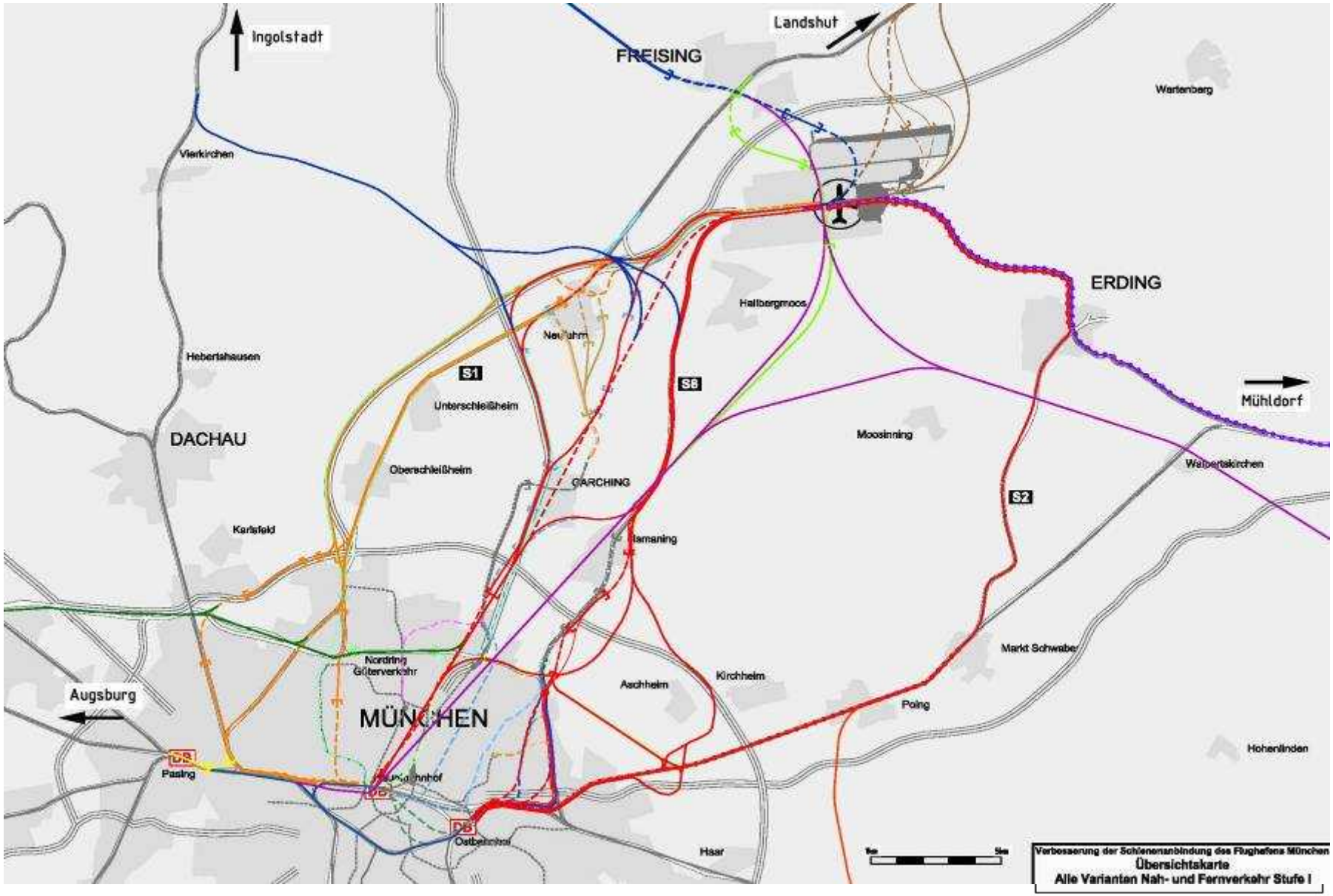
II Varianten Phase II

Varianten in Phase I

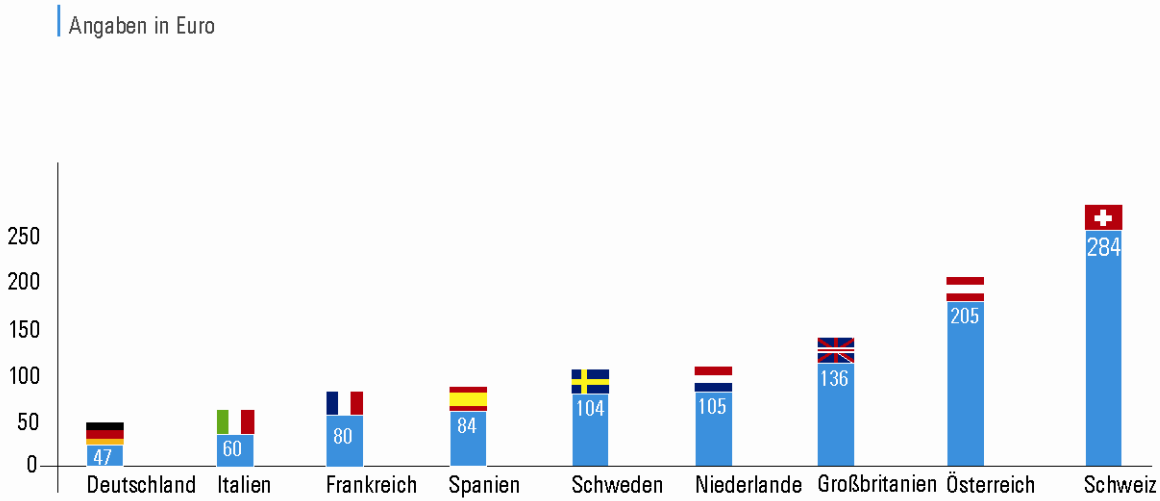


II Varianten Phase II

Varianten in Phase I



Pro-Kopf-Investitionen in die Schieneninfrastruktur in ausgewählten europäischen Ländern in 2008



Spanien

Erreichbarkeitsradius
Spanien auf Deutschland

in 180 min

in 90 min

Deutschland

Erreichbarkeitsradius
Spanien auf Deutschland

in 180 min

in 90 min

Kommentare

Wir brauchen Vertrauen

2010 wird ein Jahr des Übergangs. Ideal für eine Tugenddiskussion

Von Marc Beise

Am Ende neun Jahre blicken Menschen zurück, um nach vorne zu schauen. Das alte Jahr wird unter ein Motto gestellt, um dem neuen Jahr eine Direktive zu geben. In diesem Sinne war 2009 die Zeit der großen Krise. 2008 ging es um Schadensbegrenzung, 2010 wird, wenn nicht alles täuscht, ein Jahr des Übergangs. Die Aufräum- und Sicherungsarbeiten sind noch nicht abgeschlossen, zugleich beginnt der Aufbruch. Die Herausforderung für Politik und Wirtschaft ist groß. Dabei kommt es auf Tugenden an, die über Jahr hinaus gebraucht werden. Beruhte vor Jahresfrist war viel von Vertrauen die Rede, und das Wort hat längst nicht ausgedient.

Ohne Vertrauen kann eine Gesellschaft nicht funktionieren, genauer: unser Vertrauen darauf, das es erstens tatsächlich und ungeschraubtes Regeln gibt, die zweitens unseren eingehalten werden. Wer sich tagtäglich in den Straßenverkehr begibt und dieses ohne Alarmanlage schützt, wer seinen Kindern Fernsehen und der Bank sein Geld lässt, der vertraut darauf, dass die anderen sich an Straßenverkehrsordnung und Strafgesetz halten und ausgeliehenes Geld nicht veruntreuen. Obwohl dieses Vertrauen im Finanzbereich kaum nachhaltig worden ist und Bürger viel Geld verloren haben oder über die Abzahlung der Staatsschulden noch verlieren werden, gab es keinen Bank Run. Die Menschen vertrauten der Kanzlerin („Die Spareinlagen sind sicher") und sie vertrauen dem Staat.

Das ist erstaunlich, weil im Crash-Jahr 2008 doch so offensichtlich so viel Vertrauen zerstört worden war. Unmittelbar erkennbar ist das an Fall der Finanzindizes, bei Derivatehändlern, Zockern, Bankvorständen. Auf den zweiten Blick zu erkennen ist das Fehlverhalten der öffentlichen Hand. Gesetzt sind Politiker und politische Beamte, die erst einer weitergehenden Deregulierung der Märkte das Wort redeten („Wir dürfen nicht hinter London und New York zurückfallen") und dann in Aufsichtsräten etwa der Landesbanken diese in vergleichbar lukrative, aber hochriskante Geschäfte trieben. Gesetzt sind aber auch Repräsentanten der öffentlich-rechtlichen Sparkassen, die dabei wohlig mitmachten.

Noch hält das System

Die Folgen dieses Versagens sind dramatisch. Allein die Summe der direkten Hilfsmaßnahmen für Banken und Finanzhaus beträgt mehr als 800 Milliarden Euro, staatliches Geld, das vergeudet ist, aber nicht verloren sein muss, aber im Feuer steht. Wie kann es sein, dass die Bürger trotzdem noch Zuversicht haben? Offenbar ist das Vertrauen ein vielschichtiges Element: mit einer Oberfläche, die das konkrete Handelnsmuster etwa der Banker betrifft (dieses Vertrauen ist weitgehend aufgebrauch), und einem tiefer liegenden Grundvertrauen, das das Bröckeln tragend trägt. Dieses Vertrauen ist, trotz massiver Kritik an der Marktwirtschaft, noch intakt. Dieses haben einige Akteure einigen begegnet. Ehre, wem Ehre gebührt.

Erstens die Politik: Ihre Krisenbewältigung gilt weithin als exzellent. Früher wurden in der Öffentlichkeit kaum wahrgenommen. Zweitens die Notenbanken: Sie haben für Ruhe gesorgt und den Geldkreislauf wieder in Gang gebracht. Namentlich der Europäischen Zentralbank wurde, schließlich eine Hauptaktion zu wie einst der Bundesbank, die Präsident Jean-Claude Trichet ist unangefochten, sein Wort nicht in der Politik wie in der Öffentlichkeit. Drittens die Unternehmer, die in der Krise nachhaltig Weitblick bewiesen haben. Statt schneller Kostensenkungen ist häufig das von der Politik angebotene Instrument der Kurzarbeit genutzt worden, statt rascher Schnitte in die Investitionsbudgets ist Geld ausgegeben, aber nicht dort, wo es sinnlos wäre. Als Folge sind die Auswirkungen der Finanzkrise auf die Realwirtschaft groß, aber nicht so groß wie befürchtet. Am Ende der Jahres meldet die Bundesamt im Jahresvergleich rund 3,4 Millionen Registrierte – weit weniger als noch vor einigen Monaten befürchtet.

Maß und Verantwortung

Politik und Bankenwirtschaft haben also gehalten, Vertrauen zu bewahren und neues Vertrauen aufzubauen. Wer seinen Teil beitrug noch nicht beitrug, sind die Banker selbst. Viele Akteure duft nachher wieder wie früher, und sie prägen das Bild. Abhebenbanker, die die dummen Machtgehalte nicht abgelegt haben. Bankvorstände, die schon wieder ins Risiko gehen. Manager, die um ihre Boni bangen, hätte deshalb viel mit ganz kurzfristig. Und der Dax steht schon wieder bei 6000 Punkten, plus 65 Prozent in neun Monaten. Insider warnen vor der nächsten Blase und dem nächsten Absturz. Vertrauensbildend sind solche Entwicklungen nicht, weil aber die anhaltende Debatte unerhört der Wirtschaft.

Besonders im deutschen Mittelstand, wo Tugenden wie Anstand, Nachhaltigkeit und Glaubwürdigkeit noch zählen, wendet sie. Einer wie Franz Fehrenbacher, der immerhin den größten europäischen Autozulieferer Bosch führt, sagt mit Blick auf Investmentbanker: „Wir dürfen nicht mehr zulassen, dass eine bestimmte Randgruppe die gesamte Sozialen Marktwirtschaft an den Boden fährt." Je mehr Konzernlenker diese Debatte aufnehmen und bei Bonz, Banker und öffentlichem Aufruhen Maß und Verantwortung zeigen, dann betrachtet ist das Element Vertrauen.

2010 wird ein Jahr, das – vielleicht überraschende Ereignisse – nicht so spektakulär zu werden verspricht. Die Wirtschaft wird sich ein Stück weit erholen, aber von nachhaltigen Wirken nur, der Dax wird sich beruhigen. Es könnte ein Jahr des Übergangs beginnen. Eine gute Zeit, sich alter Tugenden zu besinnen.

Politik folgt Wirtschaft

Die neue asiatische Freihandelszone gleicht eher der Hanse als der EU

Von Christoph Neidhart

In Europa denkt man die Asean, den Verband südostasiatischer Staaten, gerne eine Schwatzbude ohne politische Bedeutung. Über die Chiang-Mai-Initiative, einer Art asiatischen Währungsfonds, spottete der Economist, sie habe bestenfalls psychologische Bedeutung. Anders als die EU kann der Verband keine Gesetze, die er dann mit Schaden hält. In Ostasien ist die Politik der Wirtschaft hörbar, die Beziehungen werden auf einen Konsens abgewickelt. Die Asean stellt sich nicht als Großprojekt dar, es gibt auch noch die Asean-plus-3, die Asean-plus-8 und neuerdings den Bündnisses Unterhaltsgerüst. Es gibt kein Brüssel der Asean, nur ein Sekretariat in Jakarta.

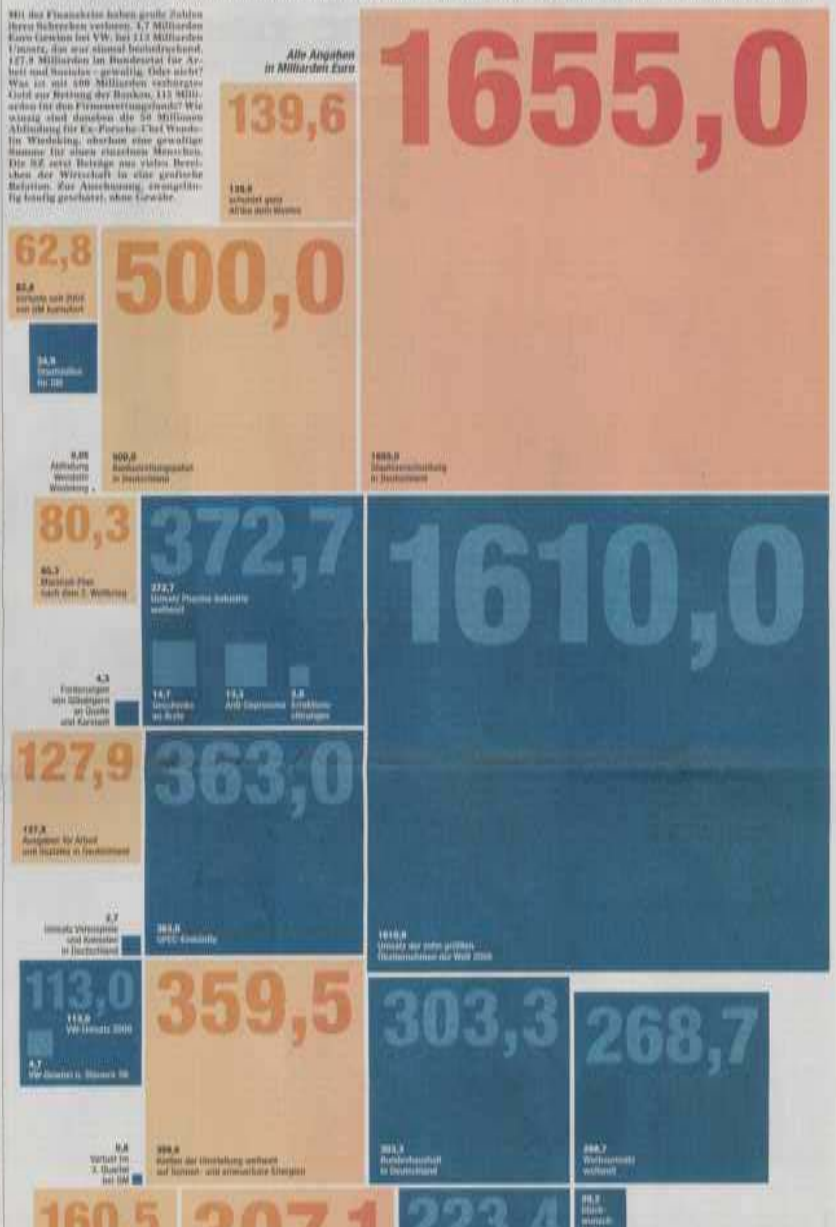
Dennoch schafft die Organisation das, das dringlichste Hindernisse der Welt. Und die Chiang-Mai-Initiative, dieses Bündel bilateraler Abkommen für Notfallkredite, wird zur Stelle in der Finanzkrise. Wir können kein Gründungsdatum, keine Gründungsurkunde, nicht einmal eine Mitgliederliste. Manche Städte haben ihren Status bewusst diffus, das erhöhte ihre Flexibilität. Die Hanse hatte keine Bürokratie, kein Vermögen, keine Kasse, ihre Institutionen waren auf das Minimum beschränkt. Ihre Hauptstadt gibt es unregelmäßig ein, nur bei Bedarf. Städte, die gaben kein Anlagen hatten, blieben dieses tun. Die Hanse wandelte sich ständig, die Mitgliederstadte schnitten sie auf ihre Bedürfnisse zu.

Auf den Ostasien-Gipfeln treffen sich am Vorabend die Asean, am Nachmittag die Asean-plus-3, am nächsten Morgen die Asean-plus-8. Über die Asean und Inmen. Es gibt einen Japan-Mekong-Gipfel, Indo-Lateinamerika-Gipfel, die Integration etwas ändern, in der Asean versuchen die Mitglieder – das demokratische Thailand, die absolute Monarchie Brunei und die Diktatur Burma, oder das autoritäre Singapur und das arme Laos – Konsens zu finden. Wir können kein Gründungsdatum, keine Gründungsurkunde, nicht einmal eine Mitgliederliste. Manche Städte haben ihren Status bewusst diffus, das erhöhte ihre Flexibilität. Die Hanse hatte keine Bürokratie, kein Vermögen, keine Kasse, ihre Institutionen waren auf das Minimum beschränkt. Ihre Hauptstadt gibt es unregelmäßig ein, nur bei Bedarf. Städte, die gaben kein Anlagen hatten, blieben dieses tun. Die Hanse wandelte sich ständig, die Mitgliederstadte schnitten sie auf ihre Bedürfnisse zu.

Zahlen des Jahres

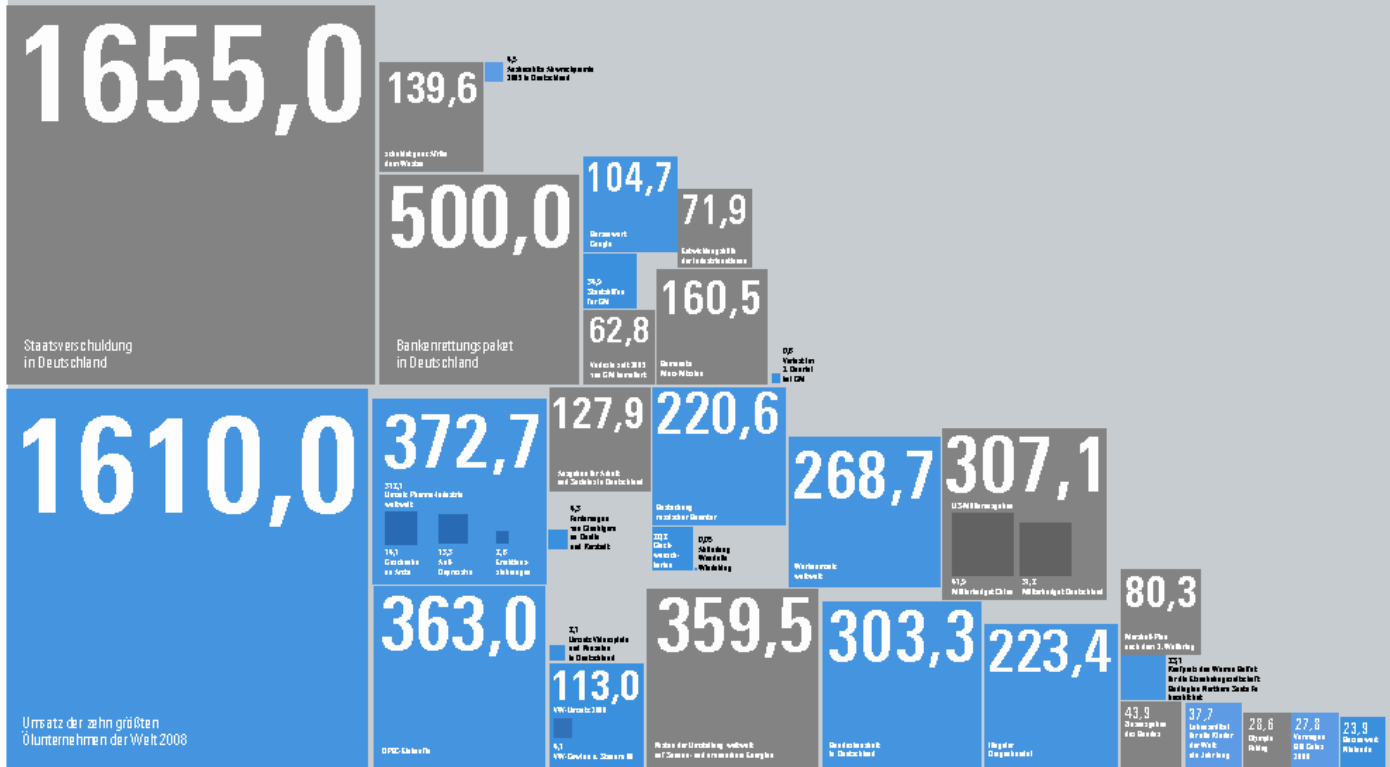
Streifzug durch Einnahmen und Ausgaben von Staaten, Unternehmen, Bürgern, Legal und Illegal

Mit den Finanzkrise haben große Zahlen ihren Schrecken verloren. 4,7 Milliarden Euro Gewinn bei VW, bei 113 Milliarden Umsatz, das war einmal bedrohrend. 127,9 Milliarden im Bundesetat für Arbeit und Soziales – gewaltig. Oder nicht? Was ist mit 600 Milliarden verborgter Geld zur Rettung der Banken, 113 Milliarden für den Finanzrettungsfonds? Wie wenig sind dagegen die 50 Millionen Abfindung für Ex-Porsche-Chef Wiedeking, aberhaupt eine gewaltige Summe für einen einzelnen Menschen. Die SZ setzt Beträge aus vielen Bereichen der Wirtschaft in eine grafische Relation. Zur Ausschmuck, zwangsläufig knapp gerechnet, ohne Gewähr.



25000 Mrd.

Wiederbeschaffungswert aller Bauten in Deutschland



BMW Welt

Von der Kunst beim Bauen

Bayerischer Ingenieuretag
am 22.01.2010 / Victor Schmitt